

Jeremia 31,31-34: Innerlich verwandelt

Liebe Gemeinde,

In den 70er Jahren gab es den Slogan „mehr Demokratie wagen“. In dieser Zeit stellte man fest, dass politische Demokratisierung zu einer „inneren Demokratisierung“ des Verhaltens führe. Psychologen wurde in dieser Zeit eine wichtige Rolle als Helfer der „inneren Reform“ zugeschoben. Es herrschte die Vorstellung, dass zwischenmenschliches Verhalten genauso gut eingeübt werden kann wie Tennisspielen oder Autofahren. So versuchte man in Kursen durch Rollenspiele Menschen mit einem autoritären Verhalten zu einem partnerschaftlich-demokratischen Verhalten zu führen. Doch außer einer Verfeinerung der Wahrnehmung und Erweiterung des Verhaltensrepertoires, stellte sich keine Veränderung im alltäglichen Verhalten ein.

Ähnliches erlebte ein fiktiver Hilfsprediger aus dem 19. Jahrhundert im Buch „Etwas fiel auf den Fels“. In seiner neuen Gemeinde im schwedischen Smaland verwendet er viel Zeit und Energie darauf, die Leute zu einem gottgefälligen Leben zu führen, indem er ihnen den gesetzlichen Spiegel vor die Augen hält und zur Umkehr aufruft. Seine Worte verfehlen ihre Wirkung nicht, denn immer mehr Menschen strömen Sonntag für Sonntag in die Kirche und bereuen ihren Lebenswandel. Nach einem halben Jahr aber erlebt der Hilfsprediger einen Schreck. Betrügereien und Streitfälle

innerhalb der Gemeinde zeugen von dem alten Lebenswandel und von der Wirkungslosigkeit seiner Predigten.

Die Absicht ein gottgefälliges Leben zu führen und am Anspruch zu scheitern, kannten auch die Völker Juda und Israel. Davon lesen wir im heutigen Predigttext Jeremia 31,31-34.

Gott verheißt einen „neuen“ Bund den Ländern Juda und Israel, denn der „alte“ Bund war fehlgeschlagen. Der „alte“ Bund wurde von Juda und Israel nicht gehalten. Sie vernachlässigten mit der Zeit die göttlichen Gebote und die Treue gegenüber Gott. Und dass obwohl die Absicht, den Bund zu halten, da war. Aber der Reihe nach:

Der Bund wurde zirka um 1300 v. Chr. zwischen Gott und den Israeliten miteinander geschlossen. Gott ergriff die Initiative und sprach zu den Israeliten, die als Sklaven für den ägyptischen Wohlstand schufteten: „Du sollst mein Volk sein, und ich will dein Gott sein. Ich werde dich aus der Sklaverei befreien, dir gutes Land geben und dich versorgen, wenn du mit mir jetzt einen Bund schließt.“ Und natürlich schlugen die Israeliten diesen Bund nicht aus. Sie verpflichteten sich zudem Gott als ihren einzigen HERRN anzuerkennen und nach seinen Geboten und seinem Willen zu leben. Doch die Absichtserklärung von Israel reichte nicht aus.

Zwar bestand der Bund 700 Jahre, aber von Anfang konnte Israel dem Halten der Gebote nicht nachkommen. Sie wandten sich zudem immer wieder von Gott ab und gaben sich fremden Gottheiten hin, von denen sie sich mehr für ihr Leben versprachen. Und so kam es trotz Gottes andauernden Nachgehen ca. 600 v. Chr. zum Bundesbruch. In das Bewusstsein rückte der vollzogene Bundesbruch mit dem Verlust des Landes. In dieser Zeit eroberte nämlich das Babylonische Großreich das Land und verstreute die jüdische Bevölkerung in die verschiedenen Winkeln des Großreiches. Und das alles, weil Juda und Israel ihre Absicht, den Bund mit Gott zu wahren, nicht durchhielten.

Die einzige Hoffnung war, dass Gott sich ihnen noch einmal zuwendet. Und Gott tat dies auch. So versprach Gott ein paar Verse vor unserem Predigttext dem Volk, dass sie in ihr Land zurückkehren werden. Sie werden ihre Wohnungen wieder aufbauen, Weinberge bepflanzen, Früchte ernten und fröhliche Feste miteinander feiern. Quasi die Rückkehr zu den guten alten Zeiten und die Wiederaufnahme des gebrochenen Bundes. Also alles wieder auf Anfang!?

Nein! Denn an dieser Stelle knüpft unser Predigttext an und proklamiert einen „neuen“ Bund, den Gott in Zukunft einsetzen wird. Doch was ist das „Neue“ gegenüber dem „alten“ Bund? Hierfür schauen wir noch einmal in die Verse 33-34.

V.33-34: „Das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel schließen will nach dieser Zeit, spricht der HERR: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein und ich will ihr Gott sein. Und es wird keiner den anderen noch ein Bruder den anderen lehren und sagen: „Erkenne den Herrn“, sondern sie sollen mich alle erkennen, beide, Klein und Groß, spricht der Herr; denn ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken.“

Das „Neue“ an dem Bund ist, dass das Gesetz Gottes nicht mehr von außen an mich herangetragen wird, sondern Gott seinen Willen mir ins Herz hineinlegt. An diesem „Neuen“ zeigt sich, wo die Gesetzeserfüllung ihren Anfang hat. Der Anfang für ein Leben nach dem Gesetz liegt nicht im anfänglichen Befolgen einzelner Gebote. Das Befolgen einzelner Gebote sorgt nicht dafür, dass ich auf der Heiligkeitsleiter von Sprosse zu Sprosse nach oben klettere. Nein, sondern der Anfang für ein Leben nach dem Gesetz Gottes beginnt in meinem Herzen.

Dies war auch das Problem bei unseren Beispielen am Anfang. Die Menschen versuchten ihr autoritäres Verhalten zu verändern, indem sie nach demokratischen partnerschaftlichen Maßstäben

handelten. Doch nachhaltig war dies nicht, denn der Wille im Herzen sträubte sich. Auch der Versuch im schwedischen Smaland, ihr Leben nach den Maßstäben Gottes auszurichten, scheiterte. Sie versuchten nämlich durch das Tun der Gebote Gottes sich selbst zu verändern, aber der Wille des Herzens ging diesen Weg nicht mit.

Die Voraussetzung für diesen Neuen Bund ist wie es in V. 34 heißt, die Vergebung der Sünden, aus der der Bund Grund und Kraft bezieht.

Und, liebe Gemeinde, diese Vergebung der Sünden haben wir in Jesus Christus. Die Vergebung, die dafür sorgt, dass die Sünde, die gegen den Willen Gottes rebelliert, ihren Machtanspruch auf uns verliert und der Heilige Geist, der uns auf den Willen Gottes ausrichtet, Wohnung beziehen kann. Dieser Heilige Geist zeigt uns zudem die Liebe Jesu zu uns auf. Ich glaube, es ist genau diese Liebe, die in unser Herz dringt und es von innen her verwandelt:

Ein Postkartenspruch verpackt das ungefähr so:

„Eine Person kam zu mir und sagte: „Ändere dich“, doch ich änderte mich nicht!“

Ein zweite Person kam und sagte ebenfalls „Ändere dich“, doch wieder änderte ich mich nicht.“

Eine dritte Person kam zu mir und sagte: „Du bist geliebt, so wie du bist!“ und ich änderte mich.“

Die Liebe für Veränderung beim Menschen sorgt, erkennt man besonders gut bei frisch verliebten Pärchen. Die Wandlung der beiden Personen ist meistens enorm. Denn beide versuchen, die Wünsche des Anderen zu erfüllen und stellen hierfür sogar die eigenen Wünsche in den Hintergrund.

Wenn wir die Liebe Jesu für uns erkennen, dann werden wir nicht anders können als ihn zurück zu lieben, sodass Liebe in unser Herz einzieht. Diese Liebe motiviert uns schließlich auch seinem Willen zu folgen.

Daraus darf aber nicht geschlossen werden, dass wir das Gesetz in dieser Zeit vollkommen erfüllen werden. Erst wenn wir Christus in seiner vollen Herrlichkeit im Himmel erkennen, werden wir vollkommen ein Leben nach dem Gesetz führen. Dennoch werden wir bereits hier auf Erden immer mehr nach den Maßstäben Gottes leben, wenn wir durch den Heiligen Geist immer mehr die Länge, Breite, Höhe und Tiefe der Liebe Jesus erkennen. Das uns diese Sicht ermöglicht wird, darum wollen wir den Heiligen Geist mit dem Lied „Oh, komm du Geist der Wahrheit“ bitten.

AMEN